

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 54 (2002)

Artikel: Pflanzen der Feuchtgebiete in der Region Schaffhausen
Autor: Walter, Hans / Bolliger, Martin / Egli, Bernhard
Kapitel: 7: Schaarenwis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Schaarenwis

Oberer Teil gegenüber Bad Büsingen

Direkt am Ufer des Rheins befindet sich in sumpfiger Wiese ein Standort der seltenen Gelben Wiesenraute (*Thalictrum flavum* L.). Die wenigen Standorte am Rhein liegen weit auseinander. Es ist kaum anzunehmen, dass noch Pflanzen an ihren alten Vorkommen im Herblingertal und bei Berlingen vorhanden sind.

Interessante Flora in der Schaarenwis

Wenn man um die Pfingstzeit mit einem Kursschiff rheinaufwärts am Schaaren vorbeifährt, ist der reiche Blütenflor der Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica* L.) eine Augenweide. Vor 11 Jahren war das anders. Es mangelte an der Pflege des interessanten Lebensraumes.

Nicht so häufig wie die Sibirische Schwertlilie im Schaaren ist die leicht giftige Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus* L.). In diesem Gebiet sind nur wenige Stöcke anzutreffen. An Bachufern hingegen, im Röhricht und in Sümpfen, gibt es stattliche Bestände, so im Wangental, längs der Biber und im Herblingertal.

Inmitten des Schaarens, besonders an wasserhaltigen Stellen, blüht mit der Sibirischen Schwertlilie der Schnittlauch (*Allium schoenoprasum* L.), zum Teil mit weissen Blüten. Die Pflanze wird auch als «Suppengrün» kultiviert, denn sie eignet sich vorzüglich zum Würzen verschiedener Speisen. Seine Fundorte sind Seewiesen am Bodensee, Uferwiesen am Rhein und Felsen am Rheinfluss.

Mit etwas Glück kann man, kurz bevor die Sibirischen Schwertlilien ihre Blütenstängel in die Höhe zu treiben beginnen, das Öffnen der ersten rosa- bis purpurroten Blüten des in unserer Gegend sehr seltenen Fleischroten Knabenkrautes (*Dactylorhiza incarnata* [L.] SOO) erblicken. Die vier bis sechs spitzen, am kräftigen Stängel fast anliegenden Blätter reichen bis an die ersten Blüten hinauf.

Wenn der Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe* L.) in den Moorbiesen 15–40 cm hoch werden kann, muss man bedenken, dass das Blaue



Abb. 30: Frühlingsenzian (Foto 1950)



Abb. 31: Lungenenzian



Abb. 32: Aufgeblasener Enzian

Pfeifengras (*Molinia caerulea* [L.] MOENCH) in der gleichen Wachstumszeit 30–100 cm hoch wächst. Doch es hat für beide Arten Platz: die Blüten des Enzians sind voluminöser, die fast dreimal höheren Pflanzen des Pfeifengrases sind viel schlanker und lassen das Sonnenlicht zwischen sich durchscheinen.

Gemeines Fettblatt

Das im höheren Jura und im Mittelland bis in die Alpen vorkommende Gemeine Fettblatt (*Pinguicula vulgaris* L.) wurde früher im Kanton Schaffhausen in feuchten Riedböden, Flachmooren, Hangmooren und in Tuffhängen an elf Stellen und im Schaaren an fünf Stellen gefunden. An wie vielen Stellen würde man das Fettblatt wohl heute noch finden?

Was es einmal in der Schaarenwis hatte

Badefreudige erstellten im östlichen Teil des Schaaren nahe des Waldrandes einige Jahre nach 1950 Holzhütten und Zelte auf Holzrosten, um über das Wochenende oder in den Sommerferien abseits der oft überfüllten Bäder das Badeleben in möglichst freier Natur zu geniessen. Durch das häufige Betreten der Wiese und wahrscheinlich auch durch das Belegen des Grases mit Kies oder Brettern der Campingplätze wurden die wenigen Exemplare des Frühlingsenzians (*Gentiana verna* L.) für immer vernichtet.



Abb. 33: Natterzunge

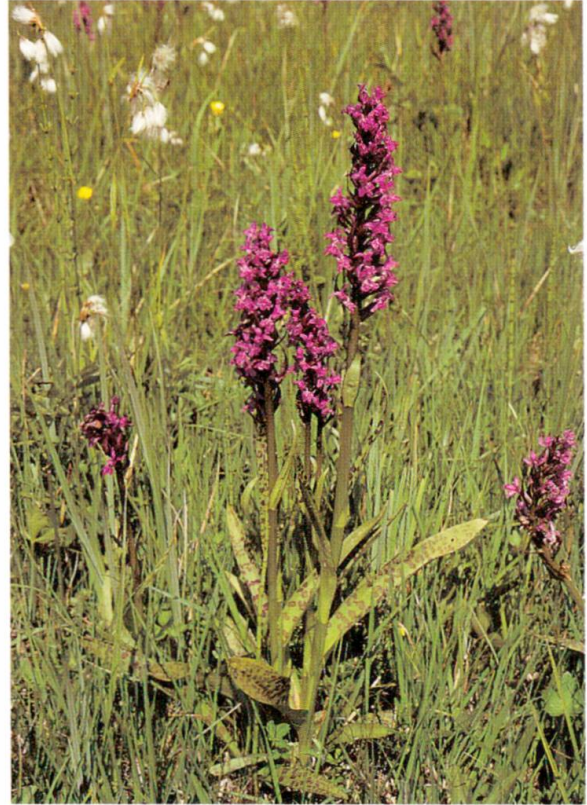


Abb. 34: Breitblättriges Knabenkraut



Abb. 35: Zwiebelorchis

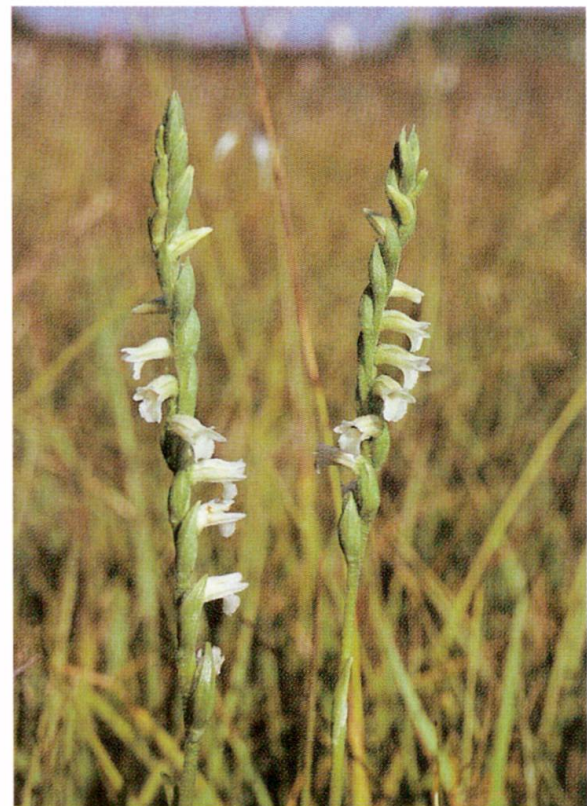


Abb. 36: Sommerwendelähre

Rheinkastell der bronzezeitlichen Siedlung Schaarenwiese

Diese bronzezeitliche Siedlung ist in den Jahren 1970–73 untersucht worden. Es handelt sich um eine Halbinsel, deren Zugang im Osten durch einen Wall geschützt wurde. Funde datieren diese Siedlung in die Zeit um 1000 vor Christi Geburt.

Die spätrömischen Wachttürme

Spätrömische Wachttürme sind auf der Schaarenwiese unmittelbar am Rheinknie, im Langriet/Galgenholz und im Ratihard nachgewiesen.

Der Brückenkopf im Schaaren

Erzherzog Karl, der österreichische Gegenspieler Napoleons, beschloss 1799, östlich von Büsingen zwei Schiffsbrücken über den Rhein zu legen und diese mit einem Kronwerk im Schaarenwald und mit Artillerie vom Büsinger Ufer aus zu schützen. Dieses halbkreisförmige Festungswerk mit einem Radius von ca. 500 m war im Vorgelände durch wuchtige Befestigungsanlagen verstärkt und mit tiefen Gräben versehen. Vorspringende Bastionen hatten Feuerschutz zu geben.

Zum Ausbau wurden von Mai bis Juli 1799 aus Schaffhausen 500 Mann und aus dem Zürcher Weinland 800 Mann verpflichtet, täglich mit einem Laib Brot und einem halben Liter Wein verpflegt und mit 30 Kronen besoldet.

Nach den Österreichern übernahmen die Russen unter Korsakow die Anlage. Die Baute wurde nach ihrem Abzug von den Franzosen geschleift. Für einige Tage befand sich das Hauptquartier Erzherzog Karls im Kloster Paradies.

Im Herbst 2001 wurden von der Festungswache der Schweizer Armee Festungsanlagen restauriert und zusammen mit dem Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen ein wasserführender Schützengraben freigelegt. In den nächsten Jahren wird sich dort eine reichhaltige Wasserpflanzengemeinschaft etablieren.



Abb. 37: Flutender Wasserhahnenfuss



Abb. 38: Gemeines Fettblatt